

Metalltechnikerin wehrte sich mit Erfolg für gleichen Lohn

5 000 Franken zu wenig Lohn

Das gibt es selten: Eine Industriefirma muss einer Angestellten Lohn wegen offenkundiger Diskriminierung nachzahlen.

S. P. ist gelernte Metalltechnikerin. Sie hatte vor vier Jahren eine entsprechende Ausbildung absolviert. Im Juli 2011 heuerte sie bei der InduLaser AG im st. gallischen Steinach an. Diese Firma ist aufs Härten von Serienteilen für die Automobilindustrie spezialisiert. P. war im Labor beschäftigt und musste die Qualität der bearbeiteten Teile prüfen.

Der Kollege hat mehr

Nach anderthalb Jahren bemerkte sie durch einen Zufall, dass ein Arbeitskollege im Labor einiges mehr verdiente als sie selbst. Dies obwohl er dieselbe Arbeit verrichtete. Konkret: P. verdiente 4000 Franken brutto im Monat, während der Kollege 4800 Franken erhielt. Unter Berücksichtigung des 13. Monatslohns strich er monatlich 466 Franken mehr ein als P. Das wollte sie nicht auf sich sitzen lassen. Sie

verlangte in einem Gespräch mit dem Vorgesetzten eine entsprechende Lohnerhöhung. Doch ohne Erfolg: Die Firma hatte bezüglich Lohndiskriminierung taube Ohren. P. zog die Konsequenzen und kündigte. Aber nicht, ohne die Lohndiskriminierung über die Unia vorher noch einzuklagen. Denn laut Verfassung gilt, dass für gleichwertige Arbeit derselbe Lohn bezahlt werden muss. Der Streit landete vor der Schlichtungsstelle für Klagen nach dem Gleichstellungsgesetz. Die befindet sich in St. Gallen. Dort kam es schliesslich zu einem Vergleich. P. hatte insgesamt 9330 Franken zu wenig bezahlten Lohn verlangt. Man traf sich schliesslich bei 5000 Franken.

P. hätte wohl auch in einem Gerichtsverfahren gute Karten gehabt. Denn sie konnte sich direkt mit ihrem Laborkollegen vergleichen, der dieselbe Tätigkeit ausübte wie sie: Metallteile auf Qualität zu prüfen. Es stellte sich sogar heraus, dass P. qualifizierter war als der Kollege. Sie hatte mehr Berufserfahrung in der Qualitätssiche-

rung und war überdies auch noch fachlich besser aufgestellt, weil der Kollege kein ausgebildeter Metalltechniker war wie sie. Zudem verfügte sie über Metallkenntnisse, konnte Elementarpläne lesen und Härteprüfprogramme auf dem Computer erstellen, wozu ihr Kollege nicht in der Lage war.

Weil sie eine Frau ist

Bei dieser Sachlage hätte P. nicht nur 4800 Franken, sondern dank besserer Qualifikation noch mehr verdienen müssen. Stattdessen hatte sie weit weniger erhalten – bloss weil sie eine Frau war. Es gab kein sachliches Argument für den Lohnunterschied. Und wenn es kein solches gibt, liegt eindeutig eine geschlechtsbezogene Diskriminierung vor. Juristisch gesehen kam P. noch entgegen, dass die beklagte Diskriminierung nicht bewiesen, sondern nur glaubhaft gemacht werden muss. Anders als bei sonstigen Fällen von Lohndiskriminierung hätten sich langwierige und komplizierte Berufsvergleiche erübrigt. Dies



Diskriminiert Frauen: die Firma InduLaser in Steinach

dürfte dazu beigetragen haben, dass eine Einigung zustandekam. Dies ist ein seltener Fall, weil es in der Industrie kaum zu Streitfällen um Lohndiskriminierung kommt. Lohnklagen von Frauen stammen sonst eher aus den Lehrberufen. Der Wermutstropfen ist, dass P. den Job aufgeben musste. Immerhin hat sie 5000 Franken Nachzahlung herausgeholt. Ein Trostpflaster.

Editorial

Wer hat es nicht schon gemerkt? Wieder einmal stehen die Wahlen ins nationale Parlament an. Am 18. Oktober werden die Mitglieder des National- und des Ständerats gewählt. Wir sind alle zu den Urnen gerufen (sofern wir ein Stimmrecht haben).



Was bringt uns die Politik? So werden manche fragen. Als Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter sind wir es zwar gewohnt, auf uns selber zu vertrauen, wenn wir etwas erreichen wollen. Doch am Parlament kommt niemand vorbei, wenn es um die Zukunft der Schweiz geht. Wählen ist ein Muss.

Besonders jetzt. Im Herbst steht ein entscheidender Wahlgang an. Wird die Schweiz sozialer oder unsozialer? Werden unsere Renten sicherer oder unsicherer? Wird unsere Gesellschaft gerechter oder ungerechter? Bleiben unsere Jobs erhalten oder droht der Abbau? Das sind Probleme, die nur über die Politik entschieden werden. Gehen wir also wählen! Und wählen wir die richtigen Leute aus den Parteien, die zusammen mit den Gewerkschaften eine solidarische, starke und stabile Schweiz bauen wollen.

Die Unia hat dazu Wahlempfehlungen ausgearbeitet. Damit wir wissen, wer uns in Bern gut vertritt. Denn eins ist sicher: Die Auseinandersetzungen werden härter. Wir brauchen Leute auf der politischen Bühne, die auch in stürmischen Zeiten den Kurs halten können. Den Kurs auf eine soziale Schweiz, die erst noch hergestellt werden muss.

Thomas Wepf, Regioleiter

xiblen Altersrücktritts ab 60 gelöst werden könnte.

«Sonst machen wir dicht!», war auf dem Ostschweizer Transparent an der Baudemo zu lesen. Diese Absichtserklärung sollten die Baufirmen ernst nehmen.

Baumeister, Achtung:

Unia-Leute wissen sich zu wehren!

Lautstark und bunt: So marschierte die Ostschweizer Delegation an der Baudemo auf. Ein starkes Signal an die Baumeister.

Laut und mächtig war sie, die Grossdemo der Bauarbeiter in Zürich Ende Juni. Ein denkwürdiges Ereignis. Ein Gutteil der rund 15 000 Teilnehmenden kam aus der Ostschweiz und Graubünden. Manche trugen, wie unsere Fotos zeigen, knallgelbe Sonnenbrillen. Oder machten mit mobilen Trommeln auf sich aufmerksam. Auch

die Botschaft auf dem Transparent war nicht zu übersehen: «Harte Arbeit, mit 60 FAR, jetzt ist das in Gefahr. Das wollen wir nicht, sonst machen wir dicht!»

Klare Botschaft

Ein unmissverständlicher Wink an die Baumeister: Fahren sie weiter auf ihrem Hardliner-Kurs, so riskieren sie letztlich einen Streik. Obwohl die Spitze des Baumeisterverbands mit dem Tessiner Gian-Luca Lardi neu besetzt wurde, ist noch keine Trendwende erkennbar. Lardi ist ein Vertreter der Bauindustrie

und liess bei seiner Wahl im letzten Jahr auf eine Abkehr vom rigiden Kurs des bisherigen Präsidenten Werner Messmer hoffen.

Bisher zeigt sich Lardi als Gefangener des SBV-Apparats. Dort geben ideologisch eingeschworene Leute den Ton an. Und der ist stets scharf gegen die Unia gerichtet. Am gleichen Tag, als die Baudemo für zwei Stunden Zürich überrollte, veröffentlichte der SBV ein Communiqué, das bei den Medien Stimmung gegen die Unia machen sollte. Die Gewerkschaft wurde als sturer Verband attackiert, der einen Gesamtarbeitsvertrag «mit den höchsten Handwerkerlöhnen» schnöde ablehne. Der Trick der Baumeister: Sie bringen eine Verlängerung des

Landesmantelvertrags ins Spiel. Natürlich ohne Verbesserungen, ohne Verhandlungen und ohne irgendeine Neuerung.

Gegen ein Diktat

Klar, dass die Gewerkschaften, auch die Syna, dazu unmissverständlich Nein sagen. Nachdem die Baumeister im letzten Herbst schon eine Lohnerhöhung verweigerten, obschon die Baubranche auf Hochtouren läuft, käme dies einer Kapitulation gleich. Offenbar will der neue Präsident eine Kraftprobe. Jedenfalls fehlen Vorschläge, wie das Problem der Schlechtwetterentschädigung, das grassierende Lohndumping oder die finanzielle Sicherung des fle-



Der Aufmarsch an der Baudemo in Zürich war beeindruckend – auch dank Ostschweizer Präsenz

Bilder: Unia

Sektion

St. Gallen-Appenzell

- 8. September, Branchentreffen für Mitarbeitende aus Pflege und Betreuung,** 19 Uhr, Oya Café, St.Gallen
- 9. September bis 25. November, Galateo-Deutschkurs für das Gastgewerbe,** Bad Ragaz (Infos beim Unia-Sekretariat, Tel. 0848 750 751)
- 19. September, Ausflug der Ortsgruppen St.Gallen und Appenzell zum Flughafen Altenrhein mit Führung und Apéro,** 11.45 Uhr, Altenrhein (Anmeldungen ans Unia-Sekretariat)
- 25. September, Bowlingabend der Ortsgruppen Rorschach und Rheintal,** 19 Uhr, BCR Widnau (Anmeldungen ans Unia-Sekretariat)
- 3. Oktober, Kulturfest des Komitees «Paul Rechsteiner wieder Ständerat»** mit Endo Anaconda, Lokremise, St.Gallen

Sektion

Graubünden

- 9. September bis 25. November, Galateo-Deutschkurs für das Gastgewerbe,** Bad Ragaz (Infos beim Unia-Sekretariat, Tel. 0848 750 751)

Sektion

Thurgau

- 5. September, Sommerfest der Ortsgruppe Weinfelden,** 16.30 Uhr, Boccia Club Kradolf
- 2. Oktober, Unia Stamm der Ortsgruppe Weinfelden,** 17.30 bis 19 Uhr, Grüner Baum, Weinfelden
- 29. Oktober, Herbstversammlung der Gruppe Weinfelden,** 19.30 Uhr

Gruppe Jugend

- 5. September, Unia-Lehrlingsausflug per Car in den Europapark** (Infos beim Unia-Sekretariat, Tel. 0848 750 751)
- 24./25. Oktober, Bildungswochenende bei der österreichischen Produktionsgewerkschaft PRO-GE** (Infos beim Unia Sekretariat)

Gruppe Rentner/innen

- 23. September, Ausflug der Rentnergruppe Oberer Thurgau in den Schwarzwald** (Anmeldungen bei Unia Thurgau, Tel. 0848 750 751)
- 29. September, Rentnerversammlung des kantonalen Gewerkschaftsbunds mit Barbara Gysi und Dominik Dietrich** (Krankenkassenprämien stärker verbilligen / AHVplus), 14.15 Uhr, Restaurant Dufour, St.Gallen
- 22. Oktober, Besichtigung der Rentnergruppe Unteres Thurgau der Bina in Bischofzell** (Infos folgen)

Wettbewerb

Gewinnen Sie Gratis-Ferien!

Es lohnt sich, diese Regio-Beilage gut durchzulesen. Denn Sie können dabei attraktive Preise gewinnen. Beantworten Sie folgende Fragen:

1. Wo befindet sich eine Firma, die Frauen für die gleiche Arbeit weniger Lohn als Männern zahlt?

- a) Rorschach
- b) St. Gallen
- c) Steinach

2. Was stand auf dem Ostschweizer Transparent an der Baudemo in Zürich?

- a) Vogel friss oder stirb!
- b) Das wollen wir nicht, sonst machen wir dicht!
- c) Zürich ist eine tolle Stadt!

Gewinnerin des letzten Wettbewerbs: Monique Collet, Goldach

Didi Feuerle, Schreiner aus Arbon

Der grüne Gewerkschafter

Didi Feuerle ist ein unkonventioneller Gewerkschafter. Er setzt sich für Jobs ein, doch sollten diese auch sinnvoll und ökologisch sein.

Weit zur Arbeit muss Didi Feuerle (45) nicht. Seine Schreinerwerkstatt befindet sich in dem Haus, in dem er wohnt. Kein Schild verriet, dass sich hier ein Handwerksbetrieb befindet. «Ich bin ein Mikrounternehmer», sagt Feuerle. Will sagen: ein Ein-Mann-Betrieb. Feuerle lernte Schreiner und realisierte bald, dass ihm Spanplatten und Massenware nicht zusagten. Er wollte andere Wege gehen, interessierte sich für Holz als lebendigen Baustoff und für Baubiologie. Heute fertigt er Möbel, Türen, Fenster und Holzböden in Einzelanfertigungen an. Zum Einsatz kommt einheimisches Massivholz. Lacke und Lösungsmittel sind tabu, dafür verwendet er natürliche Öle und biologische Pflegemittel.

Ohne Werbung

Werbung macht Feuerle keine, die Kundschaft kennt ihn und weiss, was er liefert. «Ich habe stets etwa zwei Monate Auftragsreserven», sagt er zufrieden. Das besondere Gespür für Natur und Umwelt hat er schon früh entwickelt, seine Eltern sind Bienenzüchter. Vom ökologischen Bewusstsein war es auch nicht weit in die Politik. Drei Jahre



Didi Feuerle (Foto: Ralph Hug)

war er Mitglied des Arboner Stadtparlaments, wo er als Parteiloser in der Fraktion von SP und Gewerkschaften Aufnahme fand. Dann trat er den Grünen bei und wurde vor zwei Jahren in den Thurgauer Kantonsrat gewählt. Jetzt kandidiert er auch für den Nationalrat. Ebenfalls früh fand Feuerle zur Gewerkschaft. Noch während der Lehrzeit trat er der damaligen Gewerkschaft Bau und Holz bei. Heute bekleidet er gleich mehrere Ämter in der Unia, und zudem präsidiert er den Gewerkschaftsbund Arbon-Romanshorn. Als grüner Gewerkschafter ist Feuerle gegenüber einem blinden Wachstumsglauben kritisch eingestellt. Für ihn ist es wichtig, dass es viele Jobs gibt, aber sie sollten auch im Dienst einer sinnvollen und nachhaltigen Produktion stehen. «Besser statt mehr» lautet eine seiner Leitlinien. «Der ungeheure Verschleiss von Ressourcen muss ein Ende haben», fordert

er. Man könne nicht die Schätze der Natur verprassen und den kommenden Generationen einen Scherbenhaufen hinterlassen.

Ökosozialer Umbau

Eines der wichtigen Themen ist für Feuerle der ökosoziale Umbau der Gesellschaft. Er zeigt sich froh darüber, dass sich die Unia hinter dieses Konzept stellt. «Das wird Tausende von neuen Jobs generieren und eine nachhaltigere Wirtschaft erzeugen», ist er überzeugt. Das schnelle, hektische Leben ist nicht seine Sache. Feuerle verzichtet auf ein Handy und gönnte sich auch Zeit, die Welt kennen zu lernen. Mit dem Velo hat er auf mehreren ausgedehnten Reisen fast alle Kontinente erkundet. Insgesamt lebte er sieben Jahre im Ausland. Die Einsicht, die er dabei gewann, lautet so: «Keine Religion ist besser und auch keine schlechter als die andere. Nur wir Menschen machen den Unterschied!» Feuerles humanistische Einstellung macht ihn zu einem kritischen und aufmerksamen Gesprächspartner. Es sind keine Floskeln, wenn er sagt, dass für ihn das Soziale und die Umwelt gleichermaßen wichtig seien. Didi Feuerle will die Probleme im Dialog anpacken und gemeinsam lösen, «damit wir bald ernten können». Mit dieser Einstellung wäre er der richtige Mann in Bern. Ob es im Herbst klappen wird?

Neu bei der Unia

Marco Brida (geb. 1965) heisst der neue Leiter der Unia-Arbeitslosen-Zahlstelle in Rapperswil. Er stammt aus Stäfa und war vorher in der Zahlstelle in Dietikon tätig, bevor er im Februar nach St.Gallen kam. Marco hat verschiedene Berufe ausgeübt. Ursprünglich ausgebildeter Damenschneider, machte er die Zweitwegmatura, studierte Medizin, brach aber ab und arbeitete darauf viele Jahre in einem Call-Center, bis er schliesslich zur Unia stiess. Marco wohnt in Zürich und gehört zu denen, die zur Arbeit wegendeln. So ungewöhnlich wie seine Berufskarriere ist auch sein Hobby: Er züchtet Russian-blue-Katzen, die durch ihre grünen Augen bestechen. Von dieser Rasse gibt es nur wenige auf der Welt.



Marco Brida

Fabio Bender (geb. 1982) ist als neuer Sekretär für den Bereich Bau und Gewerbe zur Unia-Sektion St.Gallen-Appenzell gestossen. Fabio war vorher in derselben Funktion bei der Unia Zentralschweiz tätig. Geboren ist er im brasilianischen São Paulo. Seine Grossmutter, eine Innerschweizerin, war dorthin ausgewandert. Daher hat Fabio einen Schweizer und einen brasilianischen Pass. Die Schulen inkl. Matura absolvierte er in Brasilien, bevor er vor drei Jahren in die Schweiz kam. Er arbeitete unter anderem auf dem Bau, wo er mit seiner portugiesischen Muttersprache keine Mühe hatte, sich zu verständigen. Fabio wohnt in Rickenbach TG. Mit der laufenden LMV-Kampagne hat er gleich alle Hände voll zu tun.



Fabio Bender

Neuer Sektionsleiter im Thurgau

Im Mai hat Erich Kramer, seit 2008 Leiter der Unia-Sektion Thurgau, aus gesundheitlichen Gründen seine bisherige Funktion abgegeben. Weiterhin bleibt er aber als Sekretär für den Bereich Industrie für die Unia Ostschweiz-Graubünden tätig. Seine Nachfolge hat inzwischen Stefan Brülisauer angetreten. Er ist seit 2010 bei der Unia, hat das Projekt «Geschlossenes Gewerbe» geleitet und versieht nun die neue Funktion ad interim, bis die Neuwahl für die Thurgauer Sektionsleitung erfolgt.

Unrühmliches Ende der ehemaligen Feldmühle in Rorschach

Jetzt muss ein Sozialplan her!

Die Tage der ehemaligen Feldmühle sind gezählt. Der britische Konzern Scapa macht Schluss.

Die Produktion von Spezialklebebändern soll in Rorschach im Sommer 2016 definitiv eingestellt werden. Das hat die Zentrale des Konzerns im englischen Manchester beschlossen. 90 Arbeitsplätze stehen auf dem Spiel. Die Manager des Multis, der letztes Jahr einen Gewinn von 20 Millionen Franken erzielte, wollen nicht von ihrem Entscheid abrücken. Auch nicht, als ihnen die Geschäftsleitung in Rorschach eine Alternative zur Schliessung unterbreitete.

Danach hätte die Produktion in der Hafenstadt schrittweise in eine eigenständige Firma überführt werden sollen. So hätte ein grosser Teil der Jobs gerettet werden können. Die Chancen für die Herstellung von speziellen Klebebändern seien intakt, hiess es. Die Unia unterstützte dieses Management-Buyout.

Alternative abgelehnt

Daraus wird nun aber nichts. Offiziell zweifelte die Zentrale am wirtschaftlichen Erfolg dieser Abspaltung. Hinter den Kulissen soll aber ein zu hoher Verkaufspreis die Ursache für das Scheitern gewesen sein. In den letzten Wochen hat die Unia zwei Betriebsversammlungen durchgeführt. Dabei bekundeten die Teilnehmenden den Willen, wenigstens einen guten Sozialplan herauszuholen. Zum Zeichen des Protests gegen die Schliessung trugen die Mitarbeitenden aus Rorschach bei einem konzerninternen Fussballturnier in Italien T-Shirts mit einer entsprechenden Aufschrift. Unia-Sekretär Dietmar Helbig erhielt den Auftrag, die Forderungen der Betroffenen zu Papier zu bringen.

Bald Verhandlungen

Laut Helbig werde man nach Dienstjahren und Alter abgestufte Abgangentschädigungen fordern. Auch sei die Frage von vorzeitigen Pensionierungen aktuell. Ein Teil der Mitarbeitenden ist bereits seit vielen Jahren bei Scapa beschäftigt. Natürlich steht auch die Hilfestellung bei der Suche nach neuen Jobs im Zen-

trum. Die Verhandlungen mit dem Management über den Sozialplan sollen Ende August beginnen. Mit der Scapa-Schliessung geht eine Industrieära in Rorschach zu Ende. Um 1910 beschäftigte die Feldmühle über 1800 Personen. Der Betrieb dominierte die Hafenstadt einst total und prägte das Leben im Ort, ähnlich wie Saurer in Arbon.

Deutschkurs fürs Gastgewerbe

Wiederum bietet die Unia einen Deutschkurs für Mitglieder an, die im Gastgewerbe arbeiten. Er soll dazu befähigen, besser mit den Gästen, aber auch mit den Kolleginnen und Kollegen sowie mit den Vorgesetzten umzugehen. Der Sprachkurs beginnt Anfang September und dauert bis Ende November. Er umfasst 48 Lektionen und findet in Bad Ragaz statt. Die Kosten für Unia-Mitglieder betragen 100 Franken. Infos und Anmeldung bei Stiftung Arbeitsgestaltung, Martin Marthy, Tel. 081 302 60 27 oder unter galateo@arbeitsgestaltung.ch.

Herausgeberin work, Gewerkschaft Unia, Postfach 272, CH-3000 Bern 15 | **In Zusammenarbeit mit** Unia Region Ostschweiz-Graubünden, Lämmlisbrunnenstrasse 41, CH-9004 St. Gallen, T 0848 750 751, ostschweiz-graubuenden@unia.ch | **Redaktion** Ralph Hug | **Gestaltungskonzept** ivony ltd, CH-8008 Zürich | **Layout** Bubenberg Druck- und Verlags-AG, CH-3007 Bern | **Druck** NZZ Print, CH-8952 Schlieren

